# Tempora mutantur

*Wir armen Würmer sind in einer neuen Zeit,*
*die stark ans End’ erinnert, angekommen heut,*
*und Gültigkeit verliert der ew’gen Wahrheit Wert.*
*Wie lebt man weiter so, wie bisher, unversehrt?*

*Wenn doch nicht, wie bisher, sich plötzlich das Versprechen*
*vom steten Wachstum als herbe Lüge musst’ beweisen?*
*Der Raub an wertvollen Ressourcen nicht mehr als bloß Verbrechen?*
*Wird alles, doch nicht unerschöpflich, sondern enden wollend sich erweisen?*

*Nun stehen wir davor, vor einer großen schwarzen Wand,*
*und hofften insgeheim, zumindest würd’s den Nachfahr’n einmal besser geh’n.*
*Doch diese Hoffnung ist dahin, vernichtet von der Gier’gen Hand.*
*Das Neue zeigt sich nackt und bloß, will schamlos sich in offenem Gewande seh’n.*

*Und Reichtum will auch nicht mehr länger, tugendlos, sich hinter Armut scheu verstecken,*
*gar so, als stünden beide auf der gleichen Seite. Dass ich nicht lach!*
*Nicht länger zieht das lähmende Geschwätz, das Schicksal ließe sich, für alle, die gleiche Chance entdecken.*
*Nie ward es gleich! Niemals! Zumindest nie unter des Armen Dach.*

*Verstummt im Nichts, die Unterstützung für die Ärmsten.*
*Wer rücksichtslos zusammenrafft, für sich, der hat’s am wärmsten.*
*Seid mutig, nur heraus damit! Sagt endlich ehrlich, was ihr denkt!*
*Scheiß auf die Armen, wir nehmen einfach alles. Es denkt der*

*Mensch, Gott ist’s, der lenkt.*

*Mit jedem neuen Tag verweist der Teufel auf sein steinernes Gesicht.*
*Unbeschwertheit scheint vorerst wohl vorüber, das lässt er ziemlich leicht erkennen.*
*Die Katastrophe, die muss her, auf dass sich alles ändert.*
*Droht schon das Jüngst’ Gericht?*
*Und im Minutentakt die unheilschwang’ren Informationen rennen.*

*Hab’n wir im Grund nicht alle zarte Herzen? Fühlen wir nicht alle mit der Welt?*
*Sind wir damit nicht völlig überfordert? Durch Hass? Durch Krieg? Diktat durch Geld?*
*Es ist zu viel, hört auf, ich will am Ausknopf drehen, noch ehe es zu spät!*
*Wer wird sich um uns kümmern, wenn Empathie dem End’ entgegengeht?*

*Dann lass es zu, als mahnend Merkmal deiner näheren Umgebung, erlaub der Hoffnung Fantasie und tröstliches Gefühl, zumindest für den Wert des Lebens.*
*Denn wenn du das nicht schaffst, dann scheinen Widerstand und Müh vergebens,*
*so wehr dich endlich! Schrei’s heraus, was dich dran stört!*
*Sonst akzeptier, und fleh nicht wimmernd um Vergebung!*




*Copyright: Norbert Johannes Prenner*

Norbert Johannes Prenner (Text und Grafik)

www.verdichtet.at | Kategorie: ¿Qué será, será? | Inventarnummer: 25138